

Nadeburgs großer Tag

Die Einweihung der „Kapelle zum heiligen Kreuz“.

Mitten in dunkles Grün gebettet, überschattet von einer prächtigen Eiche, umrauscht von den murmelnden Wassern der Promnitz, erhebt die schmucke, in ein blütenweißes Gewand gekleidete Kreuzkapelle ihr schlankes Türmchen mit dem goldenen Kreuz zum Himmel.

Die erste Kapelle seit 400 Jahren!

Wenn am heutigen Dreifaltigkeitssonntag dieses kleine Heiligtum die kirchliche Weihe erhalten wird und zum ersten Male das heilige Messopfer dargebracht werden wird, dann wird der alte Strom katholischer Frömmigkeit, der seit 400 Jahren unterirdisch floß, mit verjüngter Kraft hervorbrechen, dann werden die Gnadenschätze, die einst in den Tagen des frommen Mittelalters unsere Kirche wie aus einem Füllhorn über ihre Kinder ausgoß, die aber dann in den Tagen des Niederganges gleichsam tief in die Erde gedrungen wurden, wieder gehoben werden und sich in neuer, strahlender Schönheit der neuen Generation offenbaren.

Der Segen, der einst von dem Kloster der Marienknichte in Nadeburga und von den frommen Gebeten der mittelalterlichen Christen ausging, wird jetzt wieder aufsteigen und so Gott will, eine reiche Ernte vorbereiten.

Der Pfarrer bemühte sich von Anfang an, ein Kapellen-grundstück zu erwerben. Es bot sich ihm nach langem Suchen ein sehr günstiges Objekt, das, was Lage und Preis anlangt, außerordentlich günstig war. Vor Jahresfrist war die letzte Kapelle eine freundliche Zimmerwerkstatt. Der am Ort wohnhafte Baumeister Dieh hat es trefflich verstanden, aus dieser schlichten Werkstätte einen fein abgestimmten sakralen Raum zu schaffen. Jeder Besucher wird freudig überrascht sein, wenn er dieses schmucke Heiligtum betritt.

So wird am Wehrtag eine neue Andachtsstätte den Katholiken der sächsischen Diaspora übergeben. Die Zeit der religiösen Verbannung ist für Nadeburg vorüber und es bleibt nur zu wünschen, daß alle Gemeindeglieder sich der Bedeutung der Kapellenweihe bewußt werden und nun oft den Weg zu den Quellen der Gnaden finden werden.

Die Einweihung findet früh 9 Uhr statt; nachmittags 4 Uhr ist Danktagungsgottesdienst und anschließend (4.30 Uhr) Festversammlung im Rathshaus. — Alle Glaubensgenossen sind zu diesen Feierlichkeiten herzlich eingeladen!

Der Nachfolger Dr. Karsts

Dresden, 14. Juni. Wie die Industrie- und Handelskammer Dresden mitteilt, wurde gestern der bisherige stellvertretende Syndikus, Legationsrat a. D. v. d. Decken zum Nachfolger des vor kurzem tödlich verunglückten Syndikus Dr. Karst ernannt. Zum stellvertretenden Syndikus wurde Dr. Hoch, der bisher in gleicher Eigenschaft an der Silesheimer Handelskammer tätig war, gewählt.

Legationsrat a. D. Syndikus v. d. Decken ist am 27. November 1884 als Sohn des Oberverwaltungsgerichtsrats v. d. Decken in Dresden geboren. Er trat am 1. September 1923 als stellvertretender Syndikus bei der Dresdner Handelskammer ein. Syndikus v. d. Decken ist u. a. Mitglied des Steuer- und Kreditausschusses des Deutschen Industrie- und Handelsklubs, sowie Leiter der Reichsanwaltschaft für Sachsen und ist Verfasser des bekannten wirtschaftspolitischen Werkes „Die Wirtschaft der Tschechoslowakei“. — Der stellvertretende Syndikus Dr. jur. Ernst Hoch ist am 3. Januar 1883 zu Leipzig geboren und war seit 1. Oktober 1922 stellvertretender Syndikus der Industrie- und Handelskammer Silesheim.

Wahlzettel

Für die am 22. Juni 1930 stattfindende Landtagswahl werden für die in Dresden wohnenden Wahlberechtigten im Rathshaus des Neuen Rathhauses, Ringstraße 19, für die im Stadtbezirk Albertstadt wohnenden Wahlberechtigten im Geschäftszimmer der Stadtbezirksverwaltung, Königsplatz 3, zwischen 8 bis 12 Uhr bis Freitag, den 20. Juni 1930, ausgestellt. Die Anträge können an den bezeichneten Stellen mündlich oder schriftlich angebracht werden. Den Grund zur Ausstellung eines Wahlzettels hat der Antragsteller an Erfordern abzuheben zu machen. Ueber seine Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Wahlzettel in Empfang zu nehmen, muß er sich gehörig ausweisen (Einwohnerschein, Paß). Wer einen Wahlzettel nötig hat, beantragt ihn bei den in der Liste des Andrades in den letzten Tagen längeres Warten auf den Wahlzettel unermeldlich ist. Wer am Wahltag in dem für seine Wohnung zuständigen Wahlbezirk sich aufhält und dort wählen kann, braucht keinen Wahlzettel.

Theater und Kunst

Theaterkulturtagung des Bühnenvolksbundes. Der Bühnenvolksbund e. V. berief für seine sämtlichen Beamten aus dem Reich eine geschlossene Tagung auf die Burg Lobeda bei Jena vom 31. Mai bis 2. Juni, die angesichts der heutigen Theaternot und Spielplanverengung alle Teilnehmer zu einer selten tiefen geistigen Schau der theatralischen Situation und der kulturellen Aufgabe von Theater und Spiel vereinigte. Eine in den Arbeitskreisen und Aussprachen ausgelagerte Erhellung der vielfältigen Bundesaufgaben erstellte eine so einmütige Bereitschaft aller im Bunde vereinigten Kräfte, daß man diese Tagung mit Recht als Zeugnis einer seit langem im Stillen im Bühnenvolksbund vor sich gehenden inneren geistigen Aktivierung bezeichnen darf. Der erste Tag beschäftigte sich, eingeleitet durch einen ungemünzt anschaulichen und tiefstehenden Vortrag von Prof. Fedor Stepan, der beim russischen Theater eine führende Stellung innehatte, über „Das Wesen des Schauspielers und der Tragödie“ mit den metaphysischen Kräften und menschlichen Erscheinungsformen des Schauspielers und der Schauspielkunst. Die Aussprache wurde zusammengefaßt in einem weiteren Vortrag von Werner Deubel über „Das Tragische im Drama“. Der nächste Tag befaßte sich in einem von Direktor Rudolf Koeber geleiteten Aussprachekreis mit dem Gesamtthema der „Menschenabartung“; aus einer Vergleichung der Menschenabartung in der Antike, auf der christlichen Reformation, in der Zeit des Rokoko und in der Neuzeit wurde das heutige religiöse und das heutige freigeistige Bühnenspiel mit seiner fast durchgängigen profanen Verzerrung als eine funktionelle Deutung, statt einer metaphysischen Deutung des Lebens fragwürdig gemacht und vor neue künstlerische Aufgaben gestellt. Der letzte Tag brachte in Vorträgen von Dr. Janos Senigles über „Die Situation des Kavaliers“ in der Bundesarbeit und von Bruno Sasojski über „Die metaphysische und volkstümliche Verwurzelung von Fest und Feyer“ die praktische Anwendung der mit großer Deutlichkeit auf der Tagung herausgearbeiteten künstlerischen Kulturgrundsätze für eine wirklich zeitgemäße Volksbildungsarbeit.

Kulturredner Eugenberg

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Jede Krise liefert billiges Agitationsmaterial. Nach diesem Gesichtspunkt allein scheint Eugenberg auch die gegenwärtige ernste Wirtschaftskrise zu beurteilen. Er hat in Frankfurt a. M. eine Rede gehalten, in der er sich erneut als Redner aus der wirtschaftlichen und kulturellen Not unserer Tage empfahl. Statt der Youngpöle aber offerierte er diesmal ein anderes Rezept: langatmige Satzgefänge gegen das Zentrum. Er ließ sich dabei von dem Wunsch, „der wichtig anti-marxistischen Reden“, „sich vom Zentrum nicht zum höheren Ruhme der Zentrumsglieder hereinlegen zu lassen“. Trotz der großen Rücksicht, mit der wir im allgemeinen Eugenbergsche Reden zu behandeln pflegen, sollen einige Punkte seiner Frankfurter Ausführungen nicht unkommentiert bleiben.

Das gilt in erster Linie von seinen kulturpolitischen Anspielungen, in denen sich der deutschnationale Parteiführer diesmal besonders exponierte. Immer dann, wenn bei der Beurteilung der Reichspolitik die Argumente nicht mehr ausreichen, oder vielleicht auch gewisse unangenehme Reminiszzenzen drohen, dann pflegt Eugenberg ohne logische Ueberleitung seine preußischen Register zu ziehen. Hier glaubt er dann alle Verstärker und Oktaven einschalten und ein unheimliches Fortissimo anschlagen zu können. Das abgegriffene Notenblatt, das er dabei vor sich hat, trägt die Aufschrift: „Wandlung des Zentrums mit den Antichristen in Preußen.“ Vom Text nur ein Auszug:

„Mit der Preußen-Koalition willen läßt es das Zentrum zu, daß die Sozialdemokratie, deren Händen das preussische Kultusministerium ausgeliefert ist, allem Fortschritt, was christlich-deutsche Kultur zerstören und den christlichen Geist in Schule und Familie zu zerstören geeignet ist. Es duldet die Verhöhnung der christlichen Konfession und steht tatenlos zu, wenn die sozialdemokratischen Nachhaber diesem Treiben keinen Einhalt stellen.“

In anderer Stelle der Rede meinte Eugenberg, ohne Ehrlichkeit komme man aus dem jetzigen Elend nicht heraus. Ganz unsere Meinung! Darum gestatten wir uns, an eine Sitzung des Strafrechtsausschusses des Reichstages zu erinnern, die nur etwa vier Wochen zurückliegt. Damals stand der Paragraph 180 zur Debatte, der sich mit der Störung des religiösen Friedens und der Verhöhnung der Religionsgesellschaften befaßt. Der Paragraph 180 erhielt eine Fassung, in der wir keinen ausreichenden Schutz der Religionsgesellschaften erblicken. Zentrum und Bayerische Volkspartei allein haben sich bemüht, eine günstigere Fassung durchzusetzen. Unter denen, die „tatenlos zusahen“, waren die Deutschnationalen. Wie erinnern weiter an die wohl markanteste Verhöhnung der christlichen Religion durch die „Ja-Ausstellung“ im März. Zur Wehr gefehlt hat sich damals nur die Zentrumsfraktion des Landtages. Sie hat damals ein polizeiliches Eingreifen gegen die größten

Verhöhnungen des Papstes und der Kirche bemerkt. Von einer deutschnationalen Initiative war nichts zu spüren.

Eugenberg holte in Frankfurt weit aus. Auch das Reichschulgesetz und das Konkordat mußten zu seiner „Rechtfertigung“ dienen. „Das Zentrum hat bisher nichts getan, um die deutschnationalen Bestrebungen zu einer Wiedereinbringung des Reichschulgesetzes zu unterstützen... Anstatt sich mit den anderen christlichen Kirchen zusammenzutun, um gemeinsam für beide christlichen Kirchen ein Konkordat zu sichern, hat das Zentrum sein Konkordat mit der atheistischen Sozialdemokratie gemacht.“ Er könne und werde, wenn kein Wandel eintrete, Tugende und Hunderte von Beispielen dafür anführen, wie das Zentrum der Sozialdemokratie den Weg im Kampfe gegen das Christentum lege. So wie die Dinge in Wahrheit und Wirklichkeit heute liegen, gehört das Zentrum nicht mehr zu den politischen Mächten, die als Schutzwall vor der christlichen deutschen Kultur stehen. Diese Aufgabe liege heute vielmehr allein auf den deutschnationalen Schultern.

Soweit Herr Eugenberg, der sich vernünftigerweise die christliche deutsche Kultur gegen das Zentrum zu retten! Zur Frage des Reichschulgesetzes nur das eine: Es kommt nicht auf die Unterstützung der deutschnationalen „Versuche“ an, die uns helfen weiter bringen, sondern auf die politischen Realitäten. Würde Herr Eugenberg letztere sehen, dann würde er sich vornehmlicher an die Adresse des Liberalismus wenden und nicht an das Zentrum. Wenn Konkordate liegen die Dinge ähnlich. Der Deutschnationalen haben gegen das Konkordat gestimmt und sich durch die Sozialdemokratie international beschämten lassen. Diese Tatsache macht man nicht vergessen durch schöne Reden!

Nach ein Wort zu den „deutschnationalen Schultern“, auf denen die Aufgabe des Schutzes der christlich deutschen Kultur liege. Diese Aufgabe im Grunde eines Eugenbergs richtet sich selbst. Denn bekanntlich gehören zu den wesentlichen Mitteln im Kampf um die Erhaltung der christlich deutschen Kultur Zeitungen und Zeitschriften, also auch Eugenbergs „Berliner Nacht Ausgabe“ und das „Sächsische Magazin“. Kommentar beinahe überflüssig! Diese beiden Truderkonzentrate haben den Namen Eugenberg. Sie werden gedruckt, illustriert u. Co. in nichts nach! Das, was sie verkörpern, ist also christlich-deutsche Kultur! Der Belegter Eugenberg verschone uns endlich mit seinen Kulturrednen! Seine Angriffe auf das Zentrum sind ein Hohn! Ohne Ehrlichkeit kommen wir aus dem jetzigen deutschen Elend nicht heraus! So ist es, Herr Eugenberg! Wir verzichten darauf, uns über kulturelle Fragen mit diesem Parteiführer weiter auseinanderzusetzen, wenn zwischen seinen Taten und seinen Worten die tollsten Widersprüche laien und für jedermann „meißelbar“utage liegen! Solche „Kulturrednen“ reicht nicht einmal dazu den die Öffentlichkeit über die Katschheit der Eugenbergschen Staatspolitik hinwegzutäuschen!

Wünsche der Bezirksverbände

Der Vorstand des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände hat in seiner am 12. Juni 1930 abgehaltenen Sitzung eine Entschließung gefaßt, in der die Stellung genommen wird, daß die sächsische Regierung davon absehen will, eine Neuordnung des Landesfinanzausgleiches im Wege der Rotverordnung durchzuführen. Der Vorstand hält diese Neuordnung für unzulässig. Der Vorstand hält diese Neuordnung für unzulässig. Der Vorstand hält diese Neuordnung für unzulässig. Der Vorstand hält diese Neuordnung für unzulässig.

Weiter hat der Vorstand in der gleichen Sitzung im Hinblick auf die steigenden Kosten der Krisen- und Ausweitungsfürsorge eine zweite Entschließung angenommen, in der die sächsische Regierung gebeten wird, bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß die auch vom Vorstande der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geforderte zeitliche und personelle Umdehnung der Krisen-fürsorge und die Uebernahme des sogenannten Gemeindefinanzanteils auf das Reich zur Verhütung des Zusammenbruchs der Gemeinden und Bezirksverbände, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1930 beschleunigt durchgeführt wird.

: **Vorsicht beim Ueberstreifen der Fahrbahn!** Am Freitagvormittag wurde auf dem Neuhöfener Markt ein 66 Jahre alter

Mann beim Ueberstreifen der Fahrbahn von einem Straßenbahnwagen erfaßt und ein Stück mitgeführt. Der Mann wurde mit schweren Körperverletzungen in das Krankenhaus Friedrichshagen gebracht.

: **Keine Obhorte auf die Straße weisen!** Die achtlos wegschleppenden Kerne bilden für die Straßenutzer, insbesondere für alte und gebrechliche Personen, eine große Gefahr, und gar mancher muß wochenlang auf dem Krankenhaus unzulänglichem Weise für die Heilung seiner nicht zu heilenden Wunden leiden. Bitte deshalb jeder so viel Selbstacht, das Wegwerfen von Kernen auf der Straße als eine Unflut anzusehen, die unbedingt zu unterlassen ist. Insbesondere sollten Eltern und Erzieher vorbildlich und aufklärend auf die Jugend einwirken.

: **Ein Krankenauto verfehlt zwei Personen schwer.** Auf der Ringstraße, Ecke Seestraße, ereignete sich am Freitagvormittag um 3.30 Uhr ein Autounfall. Ein Krankenauto der Feuerwehrlöhner fuhr in rascher Fahrt über die Ringstraße in Richtung Rathaus-Marienstraße und fuhr mit voller Fahrt auf ein Motorrad mit Beiwagen. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert und mit blutenden Wunden von dem Krankenauto abtransportiert.

: **Opfer der Hitze.** In Nadeburg wurde beim Baden in der Biele der 71 Jahre alte Gutsherr Herr v. d. Decken vom Schlaganfall betroffen, der den folgenden Tag verstarb. — Beim Baden in der Biele erlitt am Freitagmorgen ein etwa 12jähriger Junge einen Schlaganfall. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die „Augsburger Konfession“ steht im Mittelpunkt der vom Sächsischen Hauptstaatsarchiv seit langem für den Sommer 1930 geplanten Ausstellung, die demnächst im Historischen Museum eröffnet werden wird. Die „Konfession“ hat eine recht verwickelte Ueberlieferungsgeschichte, deren Aufhellung in erster Linie den Forschungen des Kirchenhistorikers Paul Lehmann zu verdanken ist. Bekanntlich wurden in Augsburg eine deutsche und eine lateinische Fassung des Bekenntnisses übergeben; beide Originale sind verlohren. Die meisten an der Entstehung des Bekenntnisses beteiligten Reichstände haben sich aber Abschriften des aus langen Verhandlungen der Stände zu Augsburg nach und nach entstandenen Bekenntnisses angeeignet. Von den etwa drei Dutzend, 1. T. unvollständigen Handschriften in deutscher oder lateinischer Fassung besitzt das Sächsische Hauptstaatsarchiv mehrere. Zur Ausstellung gelangen wird ein deutscher Text, der ein frühes Stadium in der Entstehungsgeschichte darstellt, ferner eine lateinische Niederschrift, die ganz von Spalatin's Hand stammt. Dazu tritt die sogenannte Apologie der Konfession, ebenfalls von der Hand Spalatin's mit Anmerkungen Melanchthons. Ergänzt werden diese Kernstücke durch eine der Zeit des Konkordienbuches (1580) entstammende Gegenüberstellung der Fassungen von 1530 und von 1580, dazu durch das herzoglich sächsische Protokoll der Augsburger Verhandlungen vom Juni 1530.

Ungarns „heiliges Jahr“

In der Zeit vom 25. Mai bis 31. August d. J. begeht Ungarn die 900jährige Jubelfeier zur Erinnerung an den hl. Emmerich, den Sohn seines ersten christlichen Herrschers, des hl. Königs Stephan. Ungarns „heiliges Jahr“ unter dem Patronat von St. Emmerich will der katholischen Weltkirche Dienste leisten durch eine großartige nationale Glaubensbekehrung. Erlaubnis und Segen des hl. Vaters ist mit besonderen Gnadenbezeugungen gewährt worden.

Die geplanten Feierlichkeiten werden in einem großen und glänzenden Rahmen stattfinden. Nationale und internationale Veranstaltungen bilden das Festprogramm. In den Tagen vom 15. bis 20. August d. J. finden die Hauptfeierlichkeiten statt, worunter hervorzuheben sind die Enthüllung und Weihe des St. Emmerichdenkmals, der internationale eucharistische Kongress mit Schiffs-Projection auf der

Donau bei gleichzeitiger Beleuchtung der ganzen Stadt Pest, der Domus und der umliegenden Hügel. Große kirchliche Umzüge werden veranstaltet, die Zeremonien, die sonst nur äußerst selten zu sehen ist, wird öffentlich ausgestellt sein.

In diesen Jubiläumstagen werden kirchlichen Anlässe und weltliche Organisationen und Vereinnamungen aus vielen Ländern nach Budapest kommen dem Hofe des kaiserlichen Hofes folgend, welches im Namen seines Herrscher und mit dem Segen des hl. Vaters die Glaubensbekehrung in aller Welt einleitet.

Die deutschen Katholiken haben noch besondere Gründe, an den Jubiläumstagen in der Hauptstadt teilzunehmen, denn die Bande, die uns mit dem gläubigen Ungarn verbinden, wurden in einer fast vollständigen Weise durch die gemeinsame Liebe gelöst, und die einmalige beabsichtigte Reise des hl. Emmerich befindet sich bekanntlich in Ungarn. Die selbe wird durch den Heiligen Herrn Reichsfürst von Baden nach Budapest überbracht werden bei Gelegenheit der deutschen Jubiläumssahrt, welche vom 14. bis 22. August stattfindet. Die Teilnehmer an dieser Fahrt werden in feierlicher Weise in Budapest empfangen werden. — Bemerkenswert ist noch, daß sich die ungarischen Staatsbehörden (Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und das Handelsministerium) reiflich und in großartiger Weise für diesen Dienst am Volke eingesetzt haben, was insbesondere in den Ermäßigungen der Fahrt wie in der Behandlung der Passagen um „Ausdruck kommt. Programme über die Jubiläumssahrt sind erhältlich bei sämtlichen Anmeldestellen der Katala in Sachsen-Thüringen Dresden-A. 1, Posthofstr. 8, Fernruf 20 203.

Weiteres

Das er wünscht. „Wenn ich Ihnen meine eheliche und aufrichtige Meinung sagen soll...“ meinte der Rechtsanwalt. Aber der Klient unterbrach ihn: „Nein, nein. Ich will Ihren juristischen Rat.“

Das Mädchen. Tante Gerda erzählt im Kindergarten ein Märchen von Feen und Elfen: „Sag mal, Janna, weißt du eigentlich, was das sind: Elfen?“ — „Elfen“ überlegt sich der Bub, „Elfen — — das sind — — ja, das sind, wenn zwei Elfen hintereinander stehen.“